General-Anzeiger

für

Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk., ins Haus gebracht vom Boten 1,10 Mk., von der Post 1,24 Mk.

Inserate kosten die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.

Als Beilage erscheint das wöchentlich achtseitige Unterhaltungsblatt „Zeitbilder".

Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pf

Für die Redaktion verantwortlich: 1. und 4. Seite E. Roeller-Kemberg, 2. und 3. Seite H. Arendt-Berlin. Druck und Verlag von Zoel & Roeller, Kemberg.

Nr. 42. Kemberg, Donnerstag den 10. April. 1902.

Das Jahr 1866.

(Schluß.)

In dem Kriegsmanifest, das König Wilhelm I. am 18. Juni 1866 erließ, hieß es u. a.: „Preußen fühlt geschwächt, vernichtet, entehrt werden. Ihm gegenüber gelten heute Partei mehr, gegen Preußen werden deutsche Bundesfürsten nicht blos aufgerufen, sondern zum Bundesbruch verleitet. . . . Ich habe alles gethan, um Preußen die Leiden und Opfer eines Krieges zu sparen, das weiß mein Volk, das weiß Gott, der die Herzen prüft."

Es ist nicht schwer nachzuweisen, daß diese feierlichen Worte, mögen sie auch vom Königs als innerste Ueberzeugung gesprochen worden sein, doch den Thatsachen direkt widersprechen. Denn abgesehen davon, daß auch nicht der Schatten eines preußenfeindlichen Komplotts zwischen Oesterreich und anderen Bundesfürsten nachzuweisen ist, hatte Preußen schon Monate zuvor unter Bundesbruch den Platz mit Italien, also mit dem Auslande, geschlossen und somit Schlimmeres begangen, als was es — noch dazu unverschuldetterweise — den Gegnern vorwerfen konnte. Die Verhandlung mit Frankreich wollen wir ganz außer Betracht lassen, nementlich auch die behauptete Bereitwilligkeit Preußens, eventuell deutsches Gebiet an Frankreich als Kompensationsobjekt zu überlassen. Man vergleiche einmal mit den oben zitierten Worten des Manifestes, was Moltke über denselben Gegenstand sagt: „Der Krieg 1866 ist nicht als Notwehr gegen die Bedrohung der eigenen Existenz entsprungen, auch nicht hervorgerufen durch die öffentliche Meinung und die Stimmung des Volkes, es war ein im Kabinet als nothwendig erkannter, längst beabsichtigter und ruhig vorbereiteter Kampf . . . ."

Daß Wilhelm I. eine bedeutende Regentenpersönlichkeit war, steht fest, aber ebenso steht fest, daß er kein großer Herrscher im geschichtlichen Sinne war. Die innere und äußere Politik Wilhelms I. trägt die Signatur des Bismarck'schen Geistes, und wo dieser nicht weit zu gehen gelangt, da ist nicht die Selbstständigkeit und der Eigenwille des Monarchen schuld, da sind vielmehr die bekannten „Friktionen" im Spiele. In den Krieg von 1866 ist der König formlich hineingetrieben worden, ohne die weittragenden Folgen dieser Politik voraussehen und zu wollen. Erst wußte Bismarck die legitimistischen Skrupel des Monarchen beseigen; nachdem dieser aber einmal Geschmack am Kunstreiten genommen hatte, ging er bekanntlich so weit in seinen Wünschen, daß wieder Bismarck energisch bremsen mußte. Wilhelm wollte bekanntlich auch nach Sachsen, was Bismarck zum Nutzen Deutschlands, wie sich später zeigte, verhinderte.

Es wird Zweifler geben, die fragen, ob es denn nicht ein Verbrechen gewesen sei, den Krieg mit Oesterreich zu beginnen, ihn, wenn man will, zu provozieren. Ja, was ist denn ein Verbrechen? Im Strafgesetz hat diese Frage so ihre Beantwortung gefunden, im Völkerrecht steht letztere aber noch aus. Für eine Nation kann es unter Umständen zu einer Nothwendigkeit werden, einen Krieg herbeizuführen. In letzter Linie ist es immer der Erfolg, welcher die Thaten der Völker bewertet und nicht das Urteil einer Handvoll Professoren, die sich als „Richterstuhl der Geschichte" aufspielen. Und der Erfolg war auf Seite Bismarcks, und damit ist er gerechtfertigt. Indem Oesterreich aus Deutschland hinausgeworfen ward, wurde eine neue Fuhre Steine zum Bau des Deutschen Reiches gemauert, und das kann heute uns genügen. E. N.

Lokales und Provinzielles.

Kemberg, den 9. April.

— **So ist es denn endlich heraus!** — die Spannung ist gelöst — und die Tatsache, die bereits ganz genau wußten, was die Fragezeichen bedeuten sollten, sind eingemachten entdeckt! Was bedeutet das „Liebesroll"? Niemand außer Herrn Wilhelm Becker hatte den Nagel auf den Kopf getroffen: erwartete am Sonnabend in der Weinrunde unterem versammelten Volke seine Rüstung. Es ist eine Reklame für das in der Freitagsvorstellung zum Benefiz der Frau Direktor Hirschmann-Leonhardt gegebene, wirklich tolle Lustspiel „Liebestoll" in 3 Akten von Trotha. Wer hätte das gedacht? Nun, lassen wir uns den Humor dadurch nicht verderben, sondern eilen wir in Scharen zur Benefizvorstellung der beliebten Frau Direktor Hirschmann-Leonhardt, sie wird gewiß ihr Bestes geben, und sie hat viel zu geben, wenn sie bei Tante ist. Und sie wird Tante haben, wenn sie ein volles Haus sieht. — Gestern abend wurde als Benefizvorstellung für Herrn Adolf Schumann „Die rote Robe" gegeben. Ueber den Verlauf der Vorstellung können wir nichts erzählen, weil wir durch Abwesenheit glänzten; der Benefizgast erhielt Kranzspenden und wurde durch ein reiches Benefiz erfreut.

— **Frühjahrs-Kontrollversammlungen.** Für den Kontrollbezirk Kemberg, (Schlußhaus) auf welchen die Kontrollschlußgemeinden Orte: Ateritz, Bergwitz, Bietegast, Dorna, Gaditz, Globig, Gniest, Gommlo, Kemberg, Klitzschena, Lammsdorf, Lubast, Merkwitz, Pannigkau, Rackith, Reuden, Rösch, Retta, Schmilau, Selitz, Utzumen, Wachsdorf zu erscheinen haben, findet die Kontrollversammlung Freitag, den 11. April, nachmittags 3 Uhr, für die Reserve und Landwehr I, für Ersatzreserve Sonnabend den 12. April, vormittags 8 Uhr, statt. — Für den Kontrollbezirk Pretsch (Orte: Bleddin, Bösewig, Grembitz, Kleinzerbst, Merschwitz, Prehsch mit Domine, Priesitz, Proschwitz, Sachau, Trebitz, Wörblitz), ist die Kontrollversammlung im Gold Stern, Pretsch am Sonnabend den 12. April, nachmittag 3½ Uhr, festgesetzt. — Für den Kontrollbezirk Schmiedeberg (Orte: Dahlenberg, Großwig, Großtorgau, Kleinkorgau, Letzwitz, Meuro, Mosschwig, Osterig, Osteln, Raschwitz, Reinsdorf, Schmiedeberg, Schölis, Sylau, Sackwitz), wird die Kontrollversammlung Montag den 14. April, vormittags 8 Uhr, im dortigen Schützenhaus abgehalten. Zur Bewohnung der Kontrollversammlung verpflichtet sind: 1. die Mannschaften der Reserve aller Waffengattungen einschließlich der Dispositions-Urlauber; 2. die Mannschaften der Land- und Seewehr I. Aufgebots mit Ausnahme derjenigen, welche am 1. April bis 30. Sept. 1890 eingetreten sind und behufs Ueberführung zur Herbst-Kontrollversammlung zu erscheinen haben; 3. die dauernd Halbinvaliden, welche der Reserve und Landwehr I. Aufgebots angehören; 4. die auf Zeit anerkannten Halbinvalidet; 5. die zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften; 6. die Ersatzreservisten. Gesuche um Befreiung sind rechtzeitig unter Beifügung amtlich beglaubigter Zeugnisse an das Hauptmeldeamt in Bitterfeld einzureichen.

Da Fußmeßungen vorgenommen werden, müssen alle Mannschaften mit gewaschenen Füßen und reiner Fußbekleidung erscheinen. Fehlen ohne Entschuldigung hat Bestrafung mit Arrest zur Folge, ebenso das Erscheinen zu einer falschen Kontrole. Militärpaß einschl. der Kriegsbeorderungen bezw. Paßnotizen sind mit zur Stelle zu bringen; Gewehre und Ausrüstungsstücke angelegt, die Mannschaften haben in einem anständigen, sauberen Anzuge zu erscheinen und Stöcke, Schirme und Zigarren vor dem Antreten wegzulegen. Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß die zu den Kontrol-Versammlungen einberufenen Mannschaften des Beurlaubtenstandes zufolge § 88 B. 1 des Reichs-Militär-Gesetzes für den ganzen Tag, zu welchem sie einberufen sind, zum aktiven Heere gehören und den Militär-Gesetzen unterworfen sind.

— **Für Radler.** Ein interessantes Kammergerichtsurteil entnehmen wir der „Rad-Welt": Wenn von Seiten der Polizeibehörde das Befahren gewisser Wegstrecken für Radfahrer verboten ist, so machen sich letztere bei Uebertretung des Verbotes nur dann strafbar, wenn das Verbot durch Tafeln kenntlich gemacht ist. Die Beseitigung der letzteren durch Unbekannte hebt für den, der über die Sachlage nicht unterrichtet ist, das Verbot auf, auch wenn es in öffentlichen Blättern bekannt gemacht worden war.

— **Der Verband der Krieger- und Militärvereine des Bezirks Wittenberg** hielt am vorigen Sonntag seine diesjährige Frühjahrs-Abgeordneten-Versammlung ab. Es waren 39 Vereine mit 76 Abgeordneten vertreten. Nicht vertreten waren die Vereine Ateritz unentschlossen, und Kavalleristen- und Landwehrverein Kemberg entschuldigt. Der Kassenbericht ergab eine Einnahme von 1623,01 Mark und eine Ausgabe von 890,29 Mark. Der Vermögensbestand beträgt somach 723,72 Mark. Nach dem Jahresbericht pro 1901 zählt der Verband 43 Vereine, 1 Ehren- und 3137 beitragszahlende Mitglieder. An Unterstützungen erhielten aus dem diesjährigen Verbande 19 Kameraden 261 und 3 Witwen 37 Mark. Es wurde angeregt, beim Vorstand des Landesverbandes um Abänderung der Rapport-Formulare vorstellig zu werden. Obgleich sich in einer nach Halle einberufenen Versammlung der Bildung eines Regierungsbezirksverbandes, an welcher Kamerad Reinsberg teilnahm, die Vertreter der Bezirke Delitzsch, Bitterfeld, Wittenberg und Eisersurt gegen die Bildung eines solchen Verbandes aussprachen, wurden sie überstimmt und ein solcher, da er viele Vorteile bietet, gebildet. Bei Punkt Hafftplichtversicherung entspann sich eine recht lebhafte Debatte und gelangte schließlich der Antrag, eine Kommission zu wählen, welche diese Versicherung in Bewegung zieht und bei der nächsten Abgeordnetenversammlung Bericht erstattet, mit im Unterantrag, daß diese Kommission auch in der nächsten Versammlung Vorschläge über die Beschaffung der Mittel zur Bestreitung der Prämienzahlung macht, zur Annahme. In die Kommission wurden u. a. Albrecht Esseln-Kemberg gewählt. Als Vorort für den nächsten Herbst-Rapport wurde Reuden durch das Los bestimmt. Kamerad Reinsberg teilte mit, daß am 1. bezw. 8. Juni die Weihe der neubeschafften Fahnen der Vereine Globig und Rösdorf stattfinden werde, wozu die Vereine noch Einladungen erhalten werden.

Coswig. Bei dem Arbeiter Heinrich Müller in der Wittenberger Straße ist ein Gänschen angebrütet worden, welches sonst ganz normal gebaut ist, aber zwei senkrecht herausstehende Schnäbel und drei Füße hatte, welche aber nicht wie bei anderen Gänsen am Hinterteil, sondern vorn an der Brust herausgewachsen sind. Das Monstrum hat nur wenige Stunden nach dem Ausschlüpfen aus dem Ei gelebt.

Zahna. „Für die Buren" war am Sonntag die Devise derer, welche der Einladung des Burenthyfkomitees nach dem Nachmittagsfeste gefolgt waren. Es waren deren gegen 120 Personen, darunter zahlreiche Damen. Das Arrangement trug den Charakter einer Abendunterhaltung, die in ihrer Zusammensetzung recht gut gelungen war, denn sie gestattete jedem Burenfreunde, einen lieben Blick in die traurigen Verhältnisse des südafrikanischen Feldzuges und die verachtenswerte Behandlung der Burenfrauen und Kinder in ihren zusammengeschlossenen Zwangslagern zu thun. Die Herren Bürgermeister Quickstc, Senator Gärtnermann und Ingenieur v. Bohuscewicz verstanden es vortrefflich, in herzgewinnender Weise all die traurigen Ereignisse in Südafrika zu rekapitulieren und durch neue Geldzahlungen zu ergänzen. Alle Redner appellierten an die Wohlthätigkeit der Männer und Frauen Zahnas, thatkräftig einzugreifen zur Linderung der Not unter den bedrückten Buren. Die dauerhafte ungemeine Teilnahmsammlung ergab inklusive zweier Vereinsgaben 104,60 Mk. — Einem beliebten Post-Beamten passierte kürzlich das Malheur, bei der Schalter-Abrechnung in seiner Kasse ein Plus von 600 Mk. vorzufinden. Trotz aller Nachforschungen ist es bis jetzt noch nicht gelungen, über die Herkunft der Summe Aufklärung zu verschaffen. Der betreffende Beamte ist inzwischen von hier versetzt worden. Wahrscheinlich handelt es sich um eine Nachlässigkeit von Seiten des Beamten in der Buchung der eingegangenen Gelder.

Trebitz. Hier sollen, wie in Jochmitz und anderen Ortschaften, Arbeiterwohnungen erbaut werden.

Mündorf. Zwei große Feste werden sich in diesem Sommer hier abspielen, erstens das Radfahrerfest, welches am 1. Mai abgehalten werden soll, und zweitens die Fahnenweihe des Kriegervereins, zu welcher der Festtag des 8. Juni ausersehen ist. Der Radfahrerverein hat zu diesem Behufe bereits die vorbereitenden Schritte gethan und das vorliegende Programm ist ein recht vielseitiges: Radrennen (3 Preise), 3 Straßenrennen (15 Preise), Preis-Saalfahren (3 Preise) und Festball im Höhne'schen Saale. Außer den vom Verein gestifteten Medaillen sind von anderer Seite noch diverse Ehrenpreise zugesagt, so daß den Siegern recht lockende Gewinne in Aussicht gestellt sind.

Zeitz. In Frauenhain hantierte ein junger Mann mit einem geladenen Revolver, der sich entlud. Der Schuß traf einen daselbst stehenden anderen jungen Burschen in die rechte Seite. Die Kugel wurde noch nicht gefunden.

Zeitz. Wie die „Frankf. Oder-Ztg." meldet, erteilte der Kaiser die Genehmigung zur Annahme folgender von dem dort verstorbenen Rentier Schädle hinterlassenen Vermächtnisse: 900,000 Mk. für die Stadt Krossen a. d. Oder und 450,000 Mk. für die Stadt Zeitz.

Quedlinburg. Ein gutes Geschäft macht unsere Stadt mit der Verpachtung städtischer Aecker. Dieser Jahr hat die Verpachtung städtischer Aecker in der Nähe von Westerhausen gegenüber der bisherigen Pacht ein Mehr von reinweise 50—100 Prozent ergeben. Die Pächter sind Westerhäuser Landwirte, die ausgedehnten Gemüsebau treiben.

Mühlhausen. Ein überraschendes Resultat ergab die diesjährige Einkommensteuer-Veranlagung in unserer Stadt. Bei der Veranlagung ergab sich als Resultat gegen das Vorjahr ein Mehr von 5500 Mk., nämlich ein Soll von 242,570 Mk. Ueberraschend ist das Resultat insofern, als man vielfach in diesem Jahre infolge der wirtschaftlichen Depression einen Rückgang erwartet hatte.

Helmstedt. Am Sonnabend nachm. wurgnügten sich zwei Kinder des Kutschers Schubert im Alter von 5 und 7 Jahren in der Weinbergspresse in Abwesenheit der Eltern mit Bereschpielen. Damit das zweijährige Brüderchen sich nicht finden sollte, kletterten sie in einen großen Koffer, bessen Schloß zuschnappte, so daß sie gefangen waren. Erst nach längerer Zeit wurden Nachbarn aufmerksam und befreiten die Kinder. Das jüngere Mädchen war tot, während es zwei Mitgliedern der Sanitätskolonne gelang, den Knaben nach langen Bemühungen wieder ins Leben zurückzurufen.

Kloster-Veilsdorf. Zwei Knaben, Kinder eines hiesigen Fabrikarbeiters, machten sich hier am Bahnhofe bei der Verladung eines Möbelwagens zu schaffen, trotzdem ihnen eine Flasche mit Brennwein beiseite geschafft wurde. Später versteckten sie sich mit dieser Flasche in einen Bahnwagen und tranken sie aus. Der größere von beiden, ein Junge von ca. 13 Jahren, hatte sich dermaßen berauscht, daß er infolge des Alkoholvergiftung gestorben ist.

Rordhausen. Den Gedanken, dem Kaiser Wilhelm I. hier ein Denkmal zu errichten, hat man einstweilen aufgeben müssen, da die Mittel dafür nicht eingehen. Bekanntlich wurde die Summe für das Kaiser Friedrich-Denkmal sehr schnell aufgebracht.

Jena. Der in den Zeiß'schen Werkstätten beschäftigte Schlosser Leo aus Wengenzenza suchte und fand gemeinsam mit seiner Geliebten, der Fabrikarbeiterin Siemer aus Wickersdorf, in der Jim bei Mauendorf den Tod. Bei der Leiche der S. fand sich ein Brief vor, in welchem sie um eine gemeinsame Beerdigung mit ihrem Geliebten bittet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-190204107/fragment/page=0001

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser wird bei seinem Jagdbesuche in Brinkenau am 23. bis 25. April von der Kaiserin begleitet sein. Am 24. April treffen auch der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich ein. Der Besuch trägt einen ganz privaten Charakter.

* Prinz Heinrich soll, wie in Marinekreisen verlautet, nach Beendigung des diesjährigen großen Flottenmanöver noch auf ein weiteres Jahr die Führung des im Dienst erhaltenen 1. Geschwaders übernehmen. Wieder war es üblich, daß alle zwei Jahre ein Stellenwechsel des Chefs der heimischen Schlachtflotte erfolgte. Prinz Heinrich soll infolgedessen vielleicht sein, wenn das 1. Geschwader bei voller Uebungsstärke unterstellt bleibt.

* Graf Posadowsky ist auf seiner schon politischen Wunderreise am Sonntag in Karlsruhe eingetroffen und lebt in Unterhandlungen mit der badischen Landesregierung eingetreten.

* Im Reichs-Postgebiete und in Württemberg werden jetzt nur noch Postwertzeichen mit der Inschrift „Deutsches Reich" ausgegeben. Die bisherigen Reichspost- und württembergischen Postwertzeichen sind mit Ende März außer Kurs gesetzt worden; doch haben die Postanstalten Anweisung erhalten, Sendungen mit alten Postwertzeichen bis auf weiteres nicht in der Beförderung aufzuhalten und auch nicht mit Nachtaxe zu belegen. Immerhin liegt es im Interesse des Publikums, möglichst die richtigen (neuen) Postwertzeichen zu verwenden. Die in den Händen des Publikums noch vorhandenen alten Postwertzeichen werden bis Ende Juni b. an den Postschaltern und von den Landbriefträgern gegen neue Postwertzeichen umgetauscht.

* Die vom Büreau des Reichstages vorbereitete Zusammenstellung der bisherigen Beschlüsse der Zolltarif-Kommission selbst ist nunmehr fertiggestellt und wird der Kommission demnächst zugehen. Die Absicht ist in der Presse geäußert worden, daß auch die erste Lesung der landwirtschaftlichen Zölle sich die zweite Lesung derselben unmittelbar anschließen könnte, so daß eine Unterbrechung der ersten Lesung eintrete. Wie im Reichstagskreisen verlautet, hörte diese Idee kein Anklang in der Kommissionen finden, vielmehr wird von der Kommissionsmehrheit darauf bestanden werden, daß die erste Lesung ganz zu Ende geführt werden muß, schon um die Höhe der Industriezölle gegenüber den landwirtschaftlichen Zöllen, bei denen die Stellungnahme der verschiedenen Regierungen und der Kommissionsmehrheit auseinandergehen, festzustellen und die Gegenzugständnisse zu erhalten.

Oesterreich-Ungarn.

* Die parlamentarische Lage in Oesterreich wird durch Aeußerungen gekennzeichnet, die ein mehgebendes Mitglied der deutschen Volkspartei, Abg. Brade, in Reichenberg gethan hat. Brade sagte, die deutsche Volkspartei werde in die schärfste Opposition gegen das bestehende Ministerium treten und, wenn sich die anderen deutschen Parteien anschließen, würden die Deutscher eine vollständige Genugthuung nicht blos für Eisl, sondern auf der ganzen Linie erhalten müssen. Die Budgetvorlagen, welche den Tschechen und Slowenen günstig seien, müsse man nötigenfalls durch Obstruktion zu Fall bringen.

Frankreich.

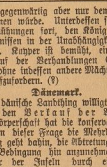
* Große Parlamentsmüdigkeit scheint in Frankreich zu herrschen. Nach der „Frk. Ztg." haben bisher nicht weniger als 63 Abgeordnete erklärt, daß sie nicht wieder als Bewerber auftreten; es sind darunter bekannte Parlamentarier.

England.

* Bei der internationalen Flottenreue aus Anlaß der Krönung König Eduards von England wird Deutschland nur durch ein Linienschiff vertreten sein. Von seiten Englands ist der Wunsch geäußert worden, daß alle fremden Staaten nur ein Schiff entsenden mögen.

Holland.

* In den Friedensverhandlungen werden aus Amsterdam folgende Nachrichten verbreitet: Präsident Krüger erhielt günstige Nachrichten vom Kriegsschauplatz sowie die Versicherung, daß ohne sein Wissen sowie Genehmigung keinerlei Unterhandlungen geschwebe. Neue Abschlüsse mit Malesien getroffen werden würden. Stein und Delarey misstrauen den Engländern und drängen auf entschiedene Fortsetzung der Operationen, da sonst die Unabhängigkeit nicht zugesichert will, ein ausschließlicher Waffen-



Generalfeldmarschall Graf Waldersee feierte am 8. d. seinen 70. Geburtstag.

stillstand gegenwärtig aber nur dem Feinde zu gute kommen würde. Unterdessen setzt Botha seine Operationen fort. Von König Eduard zu Zugeständnissen in der Unabhängigkeitsfrage zu bestimmen. Kruger ist bemüht, eine Basis zu finden, auf der Verhandlungen Erfolg versprechen, ohne indessen andere Mächte zur Teilnahme aufzufordern. (?)

Dänemark.

* Der dänische Kaufthing willigt nicht so glatt in den Verkauf der Antillen. In der Körperschaft hat die konservative Partei Einfluß in dieser Frage die Mehrheit und die Stimmung geht dahin, die Abtretung der Inseln auf die Bedingung hin anzunehmen, daß die Einwohner der Inseln durch eine vorangegangene Abstimmung in die Abtretung einwilligen.

Rußland.

Als Nachspiel zu den Petersburger Studentenunruhen wird berichtet, daß 6 Offiziere des Leibkosakenregiments wegen der Weigerung, mit ihren Reiten während der Straßenkundgebung gegen die Demonstranten vorzugehen, vor ein Kriegsgericht gestellt wurden.

Balkanstaaten.

* Gegen die macedonischen Friedensstörer trifft die Pforte energische Maßnahmen. Sie hat bereits begonnen, die gefährdeten Ortschaften Mazedoniens mit Gendarmeriemannschaften von mindestens 20 Mann zu legen. Diese Maßnahme wird für geeignet gehalten, die Ruhe zu sichern.

* Eine Depesche aus Usküb berichtet über Ausschreitungen in Apek. Albanesen hätten den Konsul und das Telegraphenamt angegriffen, alle Beamten gefangen genommen und an das Yildiz-Palais ein Telegramm gerichtet, in dem sie verlangen, daß die gefangen gehaltenen Albanesen in Freiheit gesetzt werden.

* Der Kritik Griechenlands über König Georg hat eine neue Note an die Botschafter der vier Schutzmächte in Rom gerichtet, worin er den Regierungen für die bei ferstischen Bevölkerung geleisteten guten Dienste seinen Dank ausspricht, aber gleichzeitig bemerkt, daß die neuen Zugeständnisse nur einen sehr geringen Teil der Wünsche des kretischen Volkes befriedigen hätten. Die Befestigungs des jetzigen unhaltbaren Zustandes sei daher abermals in weite Ferne gerückt, weshalb der Hinweg der Ansicht sei, die Mächte würden besser thun, die sofortige Vereinigung der Insel mit dem Königreich Griechenland auszusprechen, als der Insel den Schein eines selbständigen Staates zu verleihen, der ja doch niemals lebensfähig werden könne.

Afrika.

* Nach Meldungen aus Pretoria sind die Bemühungen Schalk Burghers, die im Felde stehenden Burenführer zur Annahme der Selbstverwaltung, anstatt der vollen Unabhängigkeit zu bewegen, vereitelnd geblieben. Stein, de Wet, Delaren und Botha lehnen jedes Kompromiß ab und bestehen auf völliger Unabhängigkeit.

* Der Buren-Kommandant Kritzinger ist freigesprochen worden und wird als gewöhnlicher Kriegsgefangener behandelt werden.

* Die „Deutsch. Stg." erhält über den wirklichen Stand der Kriegsoperationen in der Kapkolonie ein längeres Schreiben eines deutschen Burenoffiziers, der aufs bestimmte versichert, daß die Buren gewinnen müssen. Die Burensache stehe vorzüglich. Näheres werde Deutschland durch Kommandant Fenemann erfahren, der gottlob unterwegs sei. Die Gesamtzahl der Burenstreiter betrage mindestens 20 000 Köpfe, die Streitmacht der Weiß 5000. Die Engländer hätten letztlich die Bahnlinien besetzt, während die freiseinen Burenkorps das platte Land beherrschen und zahlreiche Ortschaften in ihre Gewalt bringen. In der Kapkolonie bewaffnen die Engländer erneut Hottentotten, was sich für die Burenkommandos recht unangenehm bemerkbar machte. Der Norden wie der Osten Transvaals ist von englischen Truppen vollständig geräumt.

* Ueber australische Hilfstruppen liegt neuerdings wieder folgende erhaltliche Nachricht vor: Die australische Kolonie „Dunca" aus Südafrika in Plymouth eingetroffenen Offiziere erklärten, im ganzen seien 1 Kriegsschiff und 2 australische Offiziere eingereicht worden, darunter nicht weniger als sieben wegen Ermordung von Frauen und Kindern.

Asien.

* Der Vertrauf des Mandschureiabkommens ist durch China den drei konvoisierenden Mächten England, Japan und Amerika unterbreitet worden. Angeblich sollen französische Mächte den Vertrag gebilligt haben, besten Unterzeichnung spätestens in 8 Tagen erwartet wird.

Eine Unterredung mit dem Grafen Bülow.

Ueber eine Unterredung mit dem Reichskanzler Graven Bülow veröffentlicht das „Giornale d'Italia" in Rom einen längeren Bericht. Der Reichskanzler traute ab Deutschland ohne Unruhe auf die französisch-italienische Annäherung sehe. Der Reichskanzler erklärte, daß herzliche Beziehungen zwischen einer oder der anderen der drei Dreibundmächte und einer oder der anderen der übrigen Großmächte in keiner Weise den Dreibund berühren könnten. Wenn der Dreibund nicht bestehe, würde man ihn erfinden, weil er eine Sicherheit für die Ruhe und den bestehenden Zustand sei und den Bedürfnissen einer Zeit der Verbindungen in gleicher Weise entspreche. Der Reichskanzler sprach hinzu, seine Zusammenkunft mit Prinzetti Anderte nichts in den italienisch-deutschen Beziehungen, und er bestätigte, daß Italien von dem Gefühle gegenseitigen Vertrauens erfüllt sei. Auf die Frage, ob Deutschland sich möglicherweise erfolgenden Expedition Italiens nach Tripolis widersetzen würde, antwortete Graf Bülow, Deutschland habe als einziges Interesse im Mittelländischen Meere daßjenige, den herrschigen Einfluß seiner Kriegsschiffe zu vertreten? Nun war es zu spät! Kennen Marconi zweifelte sie an der Wahrheit seiner Worte.

„Seit wann haben wir den Hamburger Salon verlassen?" fragte sie, ihre Stimme zur Fröhlichkeit zwingend.

Sie wollte ihm den Triumph nicht gönnen, sie schwach und zagend zu sehen.

„Seit wenn?" wiederholte Gerhard, versetzte er schnell. „Das Glas Wein hat eine sehr vorzügliche Wirkung gethan!"

Sie achtete des Spottes in seinen Worten nicht.

„Wohin gedenkt du mich zu führen!" fragte sie wie vorhin.

„In die neue Welt," lautete seine Entgegnung.

Elsa erhob sich und trat ihm langsam näher. „Und dort, was willst du dort mit mir beginnen?" fragte sie, ihre Augen durchbohrend in die seinen versenkend.

Das Grinsen eines Dämons war es, das seine Züge verzerrte.

„Dort . . . was ich dort mit dir beginnen will?" zischte er hervor. „Dort wirst du meine Geliebte sein, bis dein Vater sich meinem Willen im vollen Umfange gefügt haben wird. Ich habe jetzt doppelte Waffen gegen ihn in den Händen; die eine bist du und die andere ist die Fälschung, welche vernichtend gegen ihn zeugt, dieses Papier!"

Ein gurgelnder Wutschrei ließ fast das letzte Wort in seiner Kehle ersticken.

In seinem Triumph hatte er alle Vorsicht vergessen. Er wußte es selbst nicht, wie es geschehen, daß das Mädchen, welches mit ihm Schein gehoben zum Fenster, plötzlich das Papier seiner Hand zu entwinden vermocht hatte, um dasselbe, ehe er es hindern konnte, mit zitternden Fingern zu zerreißen und zerreißen und die Fetzen zu schleudern.

„Elende!" schrie er auf und seine Faust erhob sich gegen die Wütende.

Da plötzlich erdonnerte furchtbarer Krach; wie von Riesengewalt emporgehoben, bäumte sich das mächtige Fahrzeug empor, ein donnerndes Getöse, ein Brauen und Zischen, ein hundertfacher Schrei und — ein entsetzliches Bild entrollte sich auf dem Meere.

Der Kessel war explodiert und hatte den Dampfer in die Luft gesprengt. — — —

Durch trübe Nebelschleier verhüllt, ging die Sonne erst spät an jenem Tage auf. Sie bestrahlte eine Szene grauenvoller Verwüstung und Vernichtung.

In Trümmern trieb das stolze Handelsschiff auf den Wogen. Und auf der ganzen weiten Fläche umher keine Spur von Leben. Doch zeigt, weit unten am Horizont, wird ein weißer, leichtsteuernder Punkt sichtbar. — — — Es schiff sich mit vollen Segeln der Stätte des Unglücks und des Verderbens nähert. . . .

24.

Bereint.

Es war an einem hellen, klaren Frühlingsmorgen.

Durch die Fenster der alten Jakobikirche zu Hamburg drangen die glänzenden Sonnenstraden und überstrahlten mit ihrem lichten

Ein Dämon.

20] Roman von Th. v. Rengersdorff.

(Schluß.)

„Du hast ja noch garnicht getrunken," sprach Federsen freundlich; „ich kann dich nicht von mir lassen, ohne daß du mir Erinnerung und Anregung die Schwäche auf das Gesicht gezeichnet haben, ein Glas kräftigen Weines zu dir genommen hast!"

Elsa leerte hastig das Glas, um dann mit zitternden Fingern nach dem Dokumente zu langen. Ein böses Lächeln spielte Federsens Lippen, während er das Papier in die Hände seiner Nichte legte.

„Danke!" stammelte sie mit aufleuchtenden Wicken. Kaum aber war das Wort ihren Lippen entschlüpft, als plötzlich ihr Kopf schwer zurücksank, während ihre Augen sich schlossen und ihr Gesicht eine fahle Blässe überzog, so daß sie blaug wie eine Tote.

Mit teuflischem Ausdruck beobachtete Federsen die Wirkung des Schlafmittels, das der Wein entfachten, den sie getrunken hatte. So fand er noch, als ein lautes Signal vom Deck herab erscholl. Fast gleichzeitig verklinkte eine schaukelnde Bewegung, daß das Schiff die Anker gelichtet und seine Fahrt begonnen hatte.

Hoch reichte Rolf Federsen sein Haupt auf und es war die wilde Grausamkeit des Panthers, mit der er auf das Mädchen vor sich blickte, das machtloser denn je in seine Gewalt gegeben war.

„Es ist gelungen!" kam es zwischen seinen Zähnen hervor. „Ich werde nicht unterliegen! Der Preis des Kampfes ist mein! Ich trage hin, Schicksal! Du meinst mich bezwingen, aber du bist ohnmächtig gegen mich, — ich habe gesiegt!"

Als er wieder mich, wie lange Zeit vergangen war, bis sie aus ihrer Betäubung wieder erwachte.

Als sie die Augen aufschlug, stand Rolf Federsen vor ihr; in seiner Hand hielt er das Papier, für das Elsa ihm auf das Schiff gefolgt war.

Bestürzt fuhr sie empor.

„Du hast lange geschlafen," sprach er ironischen Tones. „Wir sind bereits auf offener See, wenn wir nach Hamburg."

Ein Aufschrei unterdrückt ihn.

„Ewiger Gott!" rief Elsa verzweiflungsvoll.

„Keine Szene!" gebot er ihr. „Du bist vollständig in meiner Gewalt, also vermeide alles, was mich reizen könnte!"

Jeglliche Farbe wich aus ihrem Antlitz.

„Was hast du mit mir, mit mir?" zwang sie sich zu sprechen. „Willst du deinen Schandthaten die Krone aufsetzen und mich töten? Rede, ich bin ganz allein gestoßen!"

Federsen zuckte die Achseln.

„Dein Tod brächte mir keinen Nutzen," versetzte er rohig. „Ich habe dich aus Hamburg entfernt, weil dein Vater hartnäckigkeitsfest ist. Will er dich jemals wiedersehen, so muß er sich meinen Wünschen fügen!"

Elsa stöhnte schmerzlich auf.

Wie hatte sie so verblendet sein können, diesem Teufel in Menschengestalt auch nur eine Sekunde lang zu vertrauen? Nun war es zu spät! Keinen Moment zweifelte sie an der Wahrheit seiner Worte.

„Weit wann haben wir den Hamburger Salon verlassen?" fragte sie, ihre Stimme zur Festigkeit zwingend.

Sie wollte ihm den Triumph nicht gönnen, sie schwach und zagend zu sehen.

„Seit wann?" wiederholte Gerhard, versetzte er schnell. „Das Glas Wein hat eine sehr vorzügliche Wirkung gethan!"

Sie achtete des Spottes in seinen Worten nicht.

„Wohin gedenkt du mich zu führen!" fragte sie wie vorhin.

„In die neue Welt," lautete seine Entgegnung.

Elsa erhob sich und trat ihm langsam näher. „Und dort, was willst du dort mit mir beginnen?" fragte sie, ihre Augen durchbohrend in die seinen versenkend.

Das Grinsen eines Dämons war es, das seine Züge verzerrte.

„Dort . . . was ich dort mit dir beginnen will?" zischte er hervor. „Dort wirst du meine Geliebte sein, bis dein Vater sich meinem Willen im vollen Umfange gefügt haben wird. Ich habe jetzt doppelte Waffen gegen ihn in den Händen; die eine bist du und die andere ist die Fälschung, welche vernichtend gegen ihn zeugt, dieses Papier!"

Ein gurgelnder Wutschrei ließ fast das letzte Wort in seiner Kehle ersticken.

In seinem Triumph hatte er alle Vorsicht vergessen. Er wußte es selbst nicht, wie es

Von Nah und Fern.

Der gestrenge Schutzmann. Man erzählt sich in Darmstadt folgendes amüsante Geschichtchen: Am zweiten Ostersonntag führen der Großherzog und sein Besuch per Rad die Heidelberger Straße Oberstadt zu, bei ziemlich schlechtem Wetter und aufgeweichten Wegen. Man bemutzte an einer bestimmten Stelle den Fußweg, der für Radfahrer verboten ist. Plötzlich bemerkte dem vorausfahrenden Großherzogsein energisches: „Halt, Radfahrer!" ertönen. Der Großherzog stieg sofortsam ab und gab auf die energischen Fragen des Hüters der öffentlichen Ordnung: „Wer Sie sind?" die Antwort: „Ich bin der Großherzog von Hessen, damit Sie aber nicht auch noch die nachfolgenden Herrschaften belästigen müssen, sind hier Prinz und die Prinzessin Heinrich von Preußen." Der gestrenge Schutzmann schrieb den Großherzog auf. Uebertretung der Fahrordnung kostet für gewöhnlich 1 M.

Die Fehde zwischen den Drahtlosen, den beiden Erfindern von Systemen drahtloser Telegraphie, ist eine öffentliche geworden. Marconi veröffentlicht eine Erklärung, in der es heißt, daß die Weigerung der Marconi-Stationen, Depeschen von anderen Systemen aufzunehmen, bestehe und fortbestehen wird. Er sei nicht willens, daß das, was durch umgeheure Ausgaben erreicht sei, anderen Leuten, welche das Slaby-Arnoldsche System anwenden, umsonst überlassen werde. Die Marconiapparate

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-190204107/fragment/page=0002

seien so abgestimmt, daß sie für andere Apparate nicht zu benutzen seien, was bei den Slaby-Apparaten nicht der Fall sei. Ferner erklärt Marconi, daß er vor über Jahren auf Ersuchen der deutschen Regierung eingewilligt habe, kein System Slaby zu zeigen. Dann habe Slaby sein System Siemens-Halske bekgestellt. Seitdem aber habe das Marconisystem bedeutende Verbesserungen erfahren, so daß beide Systeme nur das Grundprinzip gemeinsam hätten. Dann erklärt Prof. Slaby, er habe bei jeder Gelegenheit gern anerkannt, daß er an den ersten Versuchen teilgenommen habe, welche die englische Telegraphenverwaltung im Mai 1897 unter Leitung von Sir William Preece mit den damaligen Marconiapparaten anstellte. Die heutigen Systeme seien solche für abgestimmte Telegraphie nur hätten sich seinen primitiven Anfängen kaum noch etwas gemein. Das System Slaby-Arco beruhe auch nicht auf seinen alten Erfahrungen, sondern auf Entdeckungen, welche er (Slaby) am 22. Dezember 1900 bekannt gegeben habe, und welche Marconi selbst in einem Vortrage vor der Society of Art mit Recht bewundert: „Ich hoffe, man wird nicht annehmen, daß ich in irgend welcher Weise die Bedeutung von Slabys Arbeit zu verkleinern wünschte."

Ein großer Trupp Amerika-Rückwanderer passierte Freitag die Reichshauptstadt. Die Leute stammen fast durchweg aus Galizien und wurden von Schlesischen Bahnhof mittels eines 10 Wagen starken Sonderzuges zur Grenze abgeschoben. Als Grund der Rückwanderung gaben sie Arbeitsmangel in Amerika an.

Eine Versicherungsbank, wie sie in diesem Jahre die Berliner Bevölkerung zum Osterfest ergriffen hat, können sich, nach der „Tägl. Rundschau," die betannten Aktien-Leute nicht erinnern. In seiner Zeitungsbeil ging der Behörd an Versicherungsbringen so groß, wie zu Ostern, allein in diesen Jahre ging er noch vielmehr. Eine Gesellschaftsbank in der Stadt Berlins hat allein 9000 Paar bestellte Ringe geliefert. In anderen Fabriken ꝛc. war der Bedarf an Versicherungsringen ebenfalls so groß, daß in Juwelen Werkstätten seit vier Wochen mit Ueberstunden gearbeitet wurde. Auf den Berliner Standesämtern waren bis zum 5. d. 4000 Aufgebote angemeldet.

Dem verhafteten Blumen-Medium Frau Roitze wird in spiritistischen Kreisen noch immer lebhafte Sympathie entgegengebracht. Neuerdings ist ihrem Verteidiger ein amtliches Gutachten (!) des Professors a. D. Sellin zugegangen, in welchem dieser auf Grund eigener Experimente und Beobachtungen eingehend bartegt, daß die medianistische Kraft der Frau Roitze keine erschwindelte, sondern eine unbestreitbare sei. Der Verteidiger hat auf Grund dieses Gutachtens jetzt den Antrag auf Haftentlassung der Frau Roitze wiederholt.

Ein entgegenkommender Geschäftsmann. In Wenigen-Jena hat ein Kaufmannslehrling seinem Prinzipal behaupt erheblich geschädigt, daß er der Kundschaft die Waren umsonst und auch noch Geld dazu gab.

Staatlicher Musterweinberg. Die Regierung hat von der Gräfin Grunzenbach ein 65 Ar großes Bergarunstück im Salinenthale auf 10 Jahre gepachtet. Es wird dort ein staatlicher Musterweinberg angelegt werden, in dem Versuche mit amerikanischen Reben angestellt werden sollen.

Der Königsberger Gartenzwerg Ueck hat, wie die „Hartungsche Ztg." erfährt, kurz vor seinem Selbstmorde einen Brief an diese Zeitung geschrieben. Er erklärt darin, daß er einen gewissen Bericht über die Bestrafung in seiner That und über deren Einzelheiten an die Königsberger Staatsanwaltschaft habe abgeben lassen. Vollständig unverständlich sei es ihm, weshalb Frau Meyerhof verhaftet worden sei. Alle Schuld an dem Unglück trage allein seine Frau; er empfinde im letzten Augenblicke keinerlei Gewissensbisse darüber, daß er sie getötet habe. „In einer Stunde," so heißt es gegen das Ende des Briefes, „werde ich nicht erschienen sein. Behalten Ihrer Zeilen Ihrte es Ihnen schon bekannt sein." In der That erfolgte auch der Selbstmord genau eine Stunde nach der Ausgabe des vom 2. d. abends gehn über datierten Schreibens. Dieses war mit Akkuratesse, aber zitternder Hand, mit Bleistift geschrieben. Der Briefkopf des Briefschreibers hat sich der Name und der angenähnliche Aufenthaltsort des Absenders, dahinter deutlich entwurfen brei Kreuz.

Erschossen hat sich in Thorn der Fähnrich Klog, einer der Hauptbekaufungsgegen gegen den fürstlich vom Kriegs- und Oberbefehlshaber zu zwei Jahr Gefängnis und Degradation verurteilten Pionier-Unteroffizier Gust.

Mord und Selbstmord. In Diebenhofen erschoß am 5. d. der Leutnant Weber vom 135. Infanterie-Regiment in seiner Wohnung eine junge Dame und dann sich selbst.

Von einem treuen Diener berichtet die „Konst. Ztg." aus Mast im badischen Amt Messkirch. Dort starb ein 71 Jahre lebender Dienstknecht, der seit seinem neunten Jahre in demselben Hause gedient hatte. In seinen 62 Dienstjahren hatte er einen beeinnaligen Wechsel seiner Arbeitsherren erlebt.

Folgenschwere Explosion. Aus Aix-les-bains in Frankreich wird gemeldet, daß ein dortiges Feuerwerkslaboratorium am 5. d. durch eine Explosion vollständig zerstört worden ist. Der Direktor der Anstalt wurde getötet, ebenso ringen mehrere Arbeiter Verletzungen davon.

Bei einem Fußball-Wettspiel, das am 5. d. zwischen Mitgliedern der Studentenverbindung Schotten ausgeschaten wurde, durchbrachen die Zuschauer die Barriere. Hierbei wurden drei Personen getötet und 150 verletzt. Von letzteren sollen 15 schwere Verletzungen erlitten haben.

Wieder ein Attentat auf Trepow. In das Empfangszimmer des Moskauer Ober-Polizeimeisters Trepow ist gestern abend ein Mann namens Michelewski will wünschte denselben persönlich zu sprechen. Der dienstthuende Beamte Jaremin sagte dem Patienten, daß er während des Empfangs Trepows anwesend sein könne. Der Wittbeller warf sich nunmehr mit Pistolen Pokal auf Jaremin, wurde aber entwaffnet und in Haft gebracht.

Eine Großmutter als Studentin ist die neuerste Errungenschaft Amerikas. Nach vier Jahren unterzogen Studiums hat eine 70 Jahre alte Frau aus der Dodgstadt von St. Louis den Doktorgrad erlangt. Die neue Doktorin ist eine achtbare Familienmutter, die bereits verschiedene Enkelkinder hat. In ihrer Jugend hatte sie schon das Recht, Medizin zu studieren, aber. Vor sechs Jahren erst fahte sie den Entschluß, sich dem Studium zu widmen. Offentlich gab sie ihren Entschluß des jüngsten Doktors auch noch den des Altesten hinzu.

Ein neuer Vulkan. Eine Nachricht aus Juneau, Alaska, meldet eine schreckliche vulkanische Erumtion, die sich kürzlich ereignet in jener Gegend ereignet hat. Die ganze Seite eines hohen Berges platzte sich plötzlich, und Feuer und Lava brachen hervor. Die Ortschaft Haines wurde von den Lavamassen und dem glühenden Aschenregen begraben. Die Bewohner entkamen. Der Vulkanausbruch war von heftigen Erbebeen begleitet, und unheimliche Springsutten ergossen sich über den Strand und richteten große Verheerungen an. Der Berg, aus dessen klaffenden Spalten jetzt noch Rauch und Feuer ausgeht, gilt bisher seine Spur von vulkanischer Thätigkeit gezeigt.

Gerichtshalle.

Berlin. Alterlei romantisches Weiwerk kam bei einer Anklage wegen Beleidigung vor, die der Wirtschaftsrin Anna Dümpel am Freitag vor die zweite Strafkammer des Landgerichts führte. Die wurde beschuldigt, der Polizeiwachtmeister Hermann a. D. Albrecht b. Bülow hätte Gesellschtiene durch falsche Verleumdungen zu Schaden gebracht und ihr Schaden zu haben. Schon die Thatsache, daß die zur Klage behandelten Strafsachen schon aufs Jahr zurückliegen, ist etwas ungewöhnlich. Die Angeklagte war i. J. 1897 ihrem Wäschemannen Conradi eine erfolgreiche Konzertsängerin, die durch die Kunstentwickelnen, welche man ihr allerseits erwies, stark verwöhnt war. In ihren Anbetern gehörte ein gewisser Dümpel, ein Sohn des Wäschers, welcher durch einen Prozeß machte, sich mit der Dame seines Herzens in Helgoland trauen ließ und seine Eltern damit eine vollendete Thatsache stellte. Aber auch bei ihr mußte bald das Schicksal rauhe Hand bedenklich an ihren Liebesglück. Die Eltern des Wäschmanns waren mit der Verbindung gar nicht einverstanden und drangen so lange in ihn, bis er der Sache überdrüssig war, wiederum durch Trauung machte und über das große Wasser ging. Es soll sich jetzt in San Francisco aufhalten. Seine verstimmte Ehefrau weinte ihm ihr kummervolles Herz in manche Strophe nach, trennte gegen ihren Schwiegervater, der ihr den Gatten abspenstig gemacht, eine Entschädigungsklage an und suchte sich dann so gut um wöglich zu retiren. Dies gelang ihr auch ebenfalls schnell. Sie hatte sich in Wunsiedel niedergelassen und hatt Aussicht auf ein Glück wieder um ihr Zähr: der bereits genannt a. D. Albrecht von Bülow, Besitzer zweier Güter, meinte, sich bei ihr ein. Er war ein gar neuer Herr, der sich sein eigenes Gebaren bald mit die Manieren eines reichen Kavaliers beloß. Thatsächlich war er auch dem Namen nach der Besitzer zweier Güter, es wird aber behauptet, daß diese überschuldet waren. Sie erhielt von ihm den Auftrag, ihm eine passende Frau zu beschaffen, je öfter er aber mit ihr über dieses Thema sprach, desto mehr fand er an der Ueberzeugung, daß er garnicht nöthig habe, in die Ferne zu schweifen, das Gute scheinbar auch hier sehr nahe lage: ihre Augen hatten es ihm angetan und er war entschlossen, um die Liebe Huld, der Liebe Leid nur mit ihr zu durchdulden. Bald darauf siedelte das Ehepaar nach Berlin über und nahm sich eine neue Wohnung in der Königgrätzerstraße. Eine elegante Gasjuge hatte zu ihrer Verfügung und es wurde ihnen auch ein Dienstmädchen beigestellt, mit denen sie in Verbindung trieben, welches Vermuten zu erwecken. Die Angeklagte hatte als Konzertsängerin in Hannover Verbindung mit einem Mediter für Dämonisinnerei gehabten. Diese Verbindung nun wurde ungünstig für sie. Der Herrn v. B. als den reichen Gutsbesitzer vor, der sie heiraten werde, sobald ihre erste Ehe geschieden sein würde und von ihrem Geldbeutel. Die sie von ihrem Schwiegervater zu erwarten habe und um die beiden sicher und gewandt aufstreichen Leute verbrachte sich der Mediter Geldbeutel. Das Ende vom Liede war, daß sie in kurzer Zeit an die 1000 Mk. verbrauchte und nichts zahlen konnte. Bei einem anderen Gesellschtsmann flossen in mit 2000 Mk., bei einem Schreiber mit 100 Mk. u. s. w. Schon Zeugt erstatten die Leute Erkundung zum Staatsanwalt, er zog es vor, mit der Angelegenheit nach der Schweiz zu gehen. Dort hielt sich das Ehepaar längere Zeit auf und kamen dann nach London, bis auch Hr. v. B. eines Tages die Reise über das große Wasser antrat. Frau Dümpel war ihrer neuerlichen Mäßerei Sater gleich sie von hinten herein, das im Vorbeigehen bildet, dann Gesellschtsmann, Schreiber und Mediter. Die Angeklagte hat sich bei Bestimmtheit in besonderen Maße und sie wurde die Unterschlagung bald durchschaten. Am Termin am Freitag bekundete sie mit Lebhaftigkeit, daß sie scheinenen Besatzungsgegenstand zahlte Vorzugsleistungen geschildert zu haben. Sie habe die seine Uebergangung, wie sie es nannte, für eine Ehrenhaftigkeit gerel Gitter besessen und für die sie nahe Uebergangung beigebracht habe, und sie wäre vielleicht, sie, sie kann sich bei Gerichtsmann auf der anderen Seite habe sich die damals sicher darauf gerechnet, mit ihrer Klage gegen ihren Schwiegervater Erfolge zu erzielen. Der Staatsanwalt wollte ihr dies nicht glauben, hielt ihr Verteiten vielmehr für ein hochverräterisch bestimmtes Spiel. 7 Jahre Zuchthaus Gefängnis. Der Verteidiger beantragte dagegen die Freisprechung der Angeklagten, die keine Schuld gehabt, sondern nur Opfer ihrer Leichtgläubigkeit geworden sei. Sie wurde behuhd freigesprochen, mußte aber noch 14 Tage Untersuchungsgefängnis zurückzuandern, da noch eine andere größere Strafsache gegen sie in der Schwebe ist.

Dresden. Der Kaufmann Gottgetreu zu Hannover wurde wegen Beleidigung der Mitglieder des Vorstandes der Kunstgewerbeschule Dr. 71 in der Monatsschrift „Der Jungsymer" zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt. Er hatte seinen Militärdienst schwer Nachtheiligkeit beim Kriegsministerium nachgesagt.

Halle a. S. Ein hartnäckiger Deserteur wurde vom Kriegsgericht der achten Division mit 5 Jahre Zuchthaus, Aberkennung, 4 Jahre Ehrverlust und Entfernung aus dem Heere bestraft. Der Verteffende, der Dienstbeschi Gefte aus Altenburg, hatte sich bei seinem Eintritt in das Heer tadellos geführt, galt als fleißig und pünktlich; als Soldat wurde er bald unlustig und unordentlich und deserterte schließlich am 15. Februar 1899. Umgehungen, erhielt er elf Monat Gefängnis, verbüßte die Strafe und deserterte abermals, was ihm ein Jahr brei Monat Gefängnis einbrachte. Aber auch diese Strafe brachte ihn noch nicht zur Vernunft. Am 5. Januar d. deserterte er zum dritten Mal, verschaffte sich auf dem Bahnhof Zivilkleider und suchte sich nach Holland durchzuschlagen. Das wurde ihm schließlich in Venlo zum Verhängnis, sich, das Kapsondderers mähe, der Polizei als Deserteur und erhielt nun oben genannte ungewöhnlich hohe Strafe.

Ueber die Lage auf dem Kriegsschauplatz

schreibt der Kapstädter Mitarbeiter der Londoner „Deutschen Korresp.' vom 12. März u. a.:

„Wie es auf dem Kriegsschauplatze zugeht, davon wissen Sie wahrscheinlich in der weiten Entfernung von 6000 Meilen mehr als wir, die, sozusagen, an der Thürschwelle des Schauplatzes der Ereignisse stehen, die nach und nach einen großen Teil unseres lieben Südafrikas zu einem einzigen großen Friedhof umgestalten. Eines läßt sich aber sagen, und das ist, daß eine immer tiefere Verstimmung Platz ergreift, je länger sich der Krieg hinzieht, den man bei seinem Ausbruche in längstens sechs Monaten beendet zu sehen erwartete. Auch die festen Freunde der Buren glaubten nicht, daß sie der englischen Uebermacht etwas so langen Widerstand wirden leisten können, und in den Kreisen ihrer Feinde hie, nebenbei gesagt, auch in Kapstadt nicht schwach vertreten sind, hat diese alte Ausdauer mit ihren häufigen Verlusten die Hoffnung auf einen leichten Sieg der Buren, noch immer nicht erstorben lassen. Bei der strengen Zensur, die ausgeübt wird, gehren wir an das Gemalen, aber fast großtzügen Kost der Berichte, wie wenn man diesen glauben wollte, so stehen die Dinge auf dem Kriegsschauplatze für die Buren weit günstiger, als man nach den offiziellen Berichten anzunehmen Ursache hätte. In den Kreisen der Kap-Buren will man von neuerlichen Waffenerfolgen der Stammesbrüder, die in den letzten Grundnumm in Lord Kitcheners Berichten gefunden haben, und soll dies auch in der Kapkolonie selbst für Fall gewesen sein. Jenseits des benachbarten Oranje-Flusses ist das Fieberhaft die Kolonie in einem Zustande befinden, der kaum anders als Aufruhr bezeichnet werden kann, und die Hoffnung der Kap-Buren nimmt in einer so auffälligen Weise ab, daß die scheinbar unverwüstbar bleibende Streitmacht der Buren wohl leicht erklärt werden könnte. Der Zweifel an dem Siege der Buren, welcher bei der Stimmung unserer Burenbevölkerung, nicht aufkommen, und da noch immer Tausende vorhanden sind, die kaum sich bei Kapstadt auf unabsehbare Zeit weiter hinziehen. Von Unterhandlungen, die neuerdings angeknüpft worden sein sollen, wird auch neuhes gesprochen; viel wird aber davon nicht erwartet, wenn sich England nicht bereit finden sollte, den Buren einen Teil des Transvaals, östlich von Pretoria, zur Wiederbesiedelung und Wiederbau zu überlassen, was von ihnen auch schon in Vorschlag gebracht werden soll. Dies alles sind aber solche Gerichte, die uns den Ende nicht näher bringen.

Dieser Bericht ist deshalb sehr interessant, weil die „Deutsche Korresp." sonst keineswegs gerade ist, die Dinge in einem für die Engländer trüben Lichte zu sehen.

Buntes Allerlei.

Gut ausgebacht. Frau (eines durch Geschäft plötzlich reich gewordenen Bäckermeisters): „Ich weiß alles, lieber Kostät, zwei Bücher über den guten Ton und die feine Sitte kaufen! . . Das eine lesen wir fleißig und das andere lassen wir ungeschnitten auf unserm Salontisch liegen, daß es so aussieht, als ob wir das Buch garnicht nötig hätten!"

Beim Turnunterricht. Sergeant: „Huber, Sie haben ja so ungeschickt, daß man wirklich daran zweifeln muß, ob Sie vom Affen abstammen!"

Glanze ein Brautpaar, über das der Priester die letzten segnenden Worte sprach.

Es war ein schönes Bild. Die zarte Gestalt der Braut schmiegte sich mit hingebender Zärtlichkeit an die kraftvolle, echt männliche Erscheinung des Bräutigams, dessen Blicke glückstrahlend auf dem holden Antlitz des jungen Mädchens ruhten, daß sich ihm zu eigen gegeben für alle Zeiten.

Das dinbende „Ja" war gesprochen, sie waren vereint für immerdar.

Der glückliche Mann schlang den Arm um sein Weib und führte sie zu einem alten Herrn, der die Neuvermählte mit Freudenthränen in seine Arme schloß.

„Gott segne dich, Elsa, mein Kind!" flüsterte er bewegt. „Gott segne euch beide. Ihr habt eure Glück schwer erkaufen müssen. Möge es euch treu bleiben, das ist mein einziger Wunsch!"

Wie durch ein Wunder war Elsa die entsetzliche Schicksal entrunnen, das alle übrigen auf dem Schiffe Befindlichen Tod und Verderben gebracht hatte.

Als das Fahrzeug, das unter Claudius Frank Führung kam, sich der unbewohnten Stätte nahete, bemerkte er unter zahllos umherschwimmenden Trümmern ein menschliches Weben, das sich krampfhaft an einen Balken anklammert hielt.

Er ließ sofort ein Boot aussetzen, um, wenn möglich, Hilfe und Rettung zu bringen. Wie groß war sein Erstaunen, als er in der Geretteten Elsa erkannte.

Sofort ward ihr die sorgfältigste Pflege zu teil, doch erst nach Stunden war die Memme im stande, von dem durchbaren Unglück zu berichten, dem so viele Menschen zum Opfer gefallen waren.

Als ganze Bemannung des Schiffes, die Waren, alles hatte das unerfindliche Meer verschlungen.

Auch Rolf Fedberstein war zu Grunde gegangen; ihn hatte der Sturm bei lebendigem Leibe ihn ereicht, als er seine Jagd gegen eine Schuyte lose erhoben.

In Hamburg angelangt, führte Claudius die Geretete sogleich nach Altona zu seinem Vater, doch fand er denselben nicht daheim.

Der Justizrat hatte Elsas Schreiben aus Wien kaum erhalten, als er sich Eiligeres zu thun gehabt hatte, als unverzüglich dorthin abzureisen, um Elsa in ihre Heimat zurückzubalten. So empfing man statt seiner Bergen freudebebend die geretete Tochter aus Claudius' Hand.

Kein neues Leben ging fortan für Elsa auf; sie, die bisher so wenig Liebe genossen, wurde jetzt mit Zärtlichkeit überschüttet und ein wunderbarer Friede kehrte in ihre Seele ein.

Als ihrer Freundin, welcher sofort von Elsas wunderbarer Rettung verständigt worden war, von seiner Reise zurückkehrte, brachte er die Nachricht mit, daß Fred Walter sich in seinem Gefängnis erhängt habe, nachdem er den von Erich Fedberstein verübten Totschlag eingestanden hatte.

Frau Thekla kehrte nicht nach Hamburg zurück; das Vermögen, das sie Fedberstein hinterließen, gestattete ihr, ihren Neigungen gemäß in Paris ein sorgenfreies Leben zu führen; mehr begehrte die herz- und gefühllose Frau nicht.

Die schimmernde Neigung Claudius Frands zu Elsa Fedberstein ward bald zu hellen Flamme angefacht; nicht vieler Worte bedurfte es, um sie einander finden zu lassen, und mit lauter Herzensfreude segneten die Väter den Bund ihrer Kinder.

Nur eine einzige Bedingung knüpfte Bergen an sein Jawort: Claudius sollte das Seemannsleben aufgeben und daheim bleiben. Der junge Mann diesem Wunsche. Welches Opfer wohn ihm zu groß gewesen, um den Besitz der Geliebten zu erlangen?

Bergen beteiligt sich mehr in das öffentliche Leben zurück. Er sehnte sich nach seinem früheren Wirkungskreise und die alten Freunde begrüßten ihn freudig gewesen.

Er übernehmen den Justizrat, sich zur Ruhe zu setzen, um mit ihm gemeinschaftlich im sicheren Hafen des Friedens von den Stürmen des Lebens auszuruhen.

Am grünumkränzten Alter der blauen Aster erwarb er sich prachtvollen Besitz und ihn ihrer Liebenden bei den alten Freunde mit dem jungvermählten Paare eine glückliche Familie.

Immitten ihres jungen Glückes hatte Elsa aber nicht ihre Wiener Freunde vergessen; ein lebhafter Briefwechsel entspann sich zwischen beiden Familien, und so weit die Entfernung auch war, so blieben doch die innigen Beziehungen stets mit unverminderter Zärtlichkeit aufrecht erhalten, beim wieder die Zeit noch das so treu bleibende Glück konnte in Elsas Herzen das Andenken derjenigen verwischen, die ihr einst in ihrer Verlassenheit hilfreich beigestanden hatten.

Claudius liebte seine junge Gattin um ihre Treue ihr Herz hingegeben, stets noch weniger und er selber war es, der auf der Hochzeitsreise, die das junge Paar nach dem Süden antrat, einen persönlichen Besuch bei Baron Lorenzen und seiner Tochter Gräfin Cäcilie vorschlug. So lernte er diejenigen auch näher kennen, denen Elsa so viel zu danken hatte, und man ward ihm auch jener Stadt aus Wien von beiden Gatten gleich freudig begrüßt.

Als der zweite Frühling im Wälterschlosse stand, da brachte er dem neuen Hausbaume an der blauen Aster die Botschaft, daß Baron Lorenzen und seine Eva dem Feste beiwohnen wollten, daß der Taufe des Erstgeborenen der jungen Gatten gäte.

„Eine höhere Hand hat uns wunderbare Wege geführt!" sprach Elsa mit verklärten Augen.

„Ja, wunderbare Wege!" wiederholte Claudius, sie innig an seine Brust schließend und mit unsagbarer Zärtlichkeit auf sie niederblickend, „über uns auch über uns verhängt wurde, alles löste sich zum Guten, denn es sich mich sich finden und mit zu einen erworben, wenn einziges Glück, mein herzigst, einziges Weib. Aber wie viel hat du entsagen müssen, und nur keiner Energie haben wir unser jetziges Glück zu danken. Wenn du nicht so unversagt dem Glück im Auge behalten hätest, so würden wir uns wohl nie gefunden haben. Gott segne dich und erhalte dir deine Thatkraft, denn nur ein solcher Wille führt zum Ziel!"

Ende.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-190204107/fragment/page=0003

Provinzielles.

Salzwedel, 5. April. Ein in englischer Gefangenschaft auf Bermuda schmachtender Altmärker hat durch Verwandte im altmärkischen Dorfe Henningen gestern an das Auswärtige Amt in Berlin ein Gesuch gerichtet. Vor etwa 7 Jahren wanderte der Schmied Adolf Loeseke aus Mahlsdorf nach Transvaal aus. Aus dem Gesuch und auch aus dem dieses begleitenden Briefe an seine Schwägerin in Henningen geht hervor, daß die Engländer ihn ohne Grund des Neutralitätsbruches beschuldigt und festgesetzt haben; er wird in der Gefangenschaft gemein behandelt, das an ihn gesandte Geld wurde ihm nicht ausgehändigt. Daß der Brief des gefangenen Altmärkers, ohne der englischen Censur anheimzufallen, in die Hände der Verwandten nach Deutschland kommen konnte, dieser glückliche Umstand ist wohl nicht aufgeklärt, und Max Loeseke selber wird darüber später Auskunft geben können. Auch an freisinnige Fraktionsführer des Reichstags wollen sich die Verwandten wenden, um den Reichstag für den Fall zu interessieren.

Weißenfels. Die im Amtsbezirk Gröbitz belegenen Geneinden gewähren aus der Gemeindekasse Prämien auf erlegte Sperlinge und Eier in Höhe von 2 und 1 Pf.

Nordhausen. In einem Wahnsinnsanfalle stürzte sich gestern abend kurz vor Mitternacht die Witwe Joh. Sintel geb. Röder, nur mit dem Nachthemde bekleidet, aus ihrer Wohnung Krämerstraße Nr. 4 zwei Stock hoch herab und erlitt dadurch so schwere Verletzungen, daß sie bald nach dem Sturze starb. Die bedauernswerte Frau soll schon seit dem Tode ihres Ehemannes häufig Spuren von Geistesstörung gezeigt haben; auch war sie von heftigem Asthma geplagt.

Stendal, 6. April. In der vergangenen Nacht wurde in der Hoostraße die bejahrte Wittwe Dorothea Schultz von dem 18-jährigen Schmiedegesellen Karl Olsert ermordet. Der Mörder wurde verhaftet.

Boigtstedt. In der Wirtschaft des Herrn Franz Knöppel hier wurde vor einigen Tagen ein Kalb geboren, welches das außergewöhnliche Gewicht von 2 Centnern aufwies, während das Durchschnittsgewicht dieser Tiere sonst noch nicht ganz 1 Centner erreicht.

Helmstedt. Ein hiesiger Privatier ist zur Anzeige gebracht worden, weil er sich der Steuerhinterziehung schuldig gemacht haben soll. Bis zur Feststellung dieser Tatsache sind ihm einstweilen 100,000 M. beschlagnahmt worden.

Täglicher Eingang von Neuheiten
in
Kleiderstoffen u. Damen-Konfektion
für die bevorstehende Frühjahrs- und Sommer-Saison.

S. Hirschfeld, Wittenberg.

Bekanntmachung.
Waldstreu-Verkauf
im Stadtforst Oppin
Sonnabend den 12. April cr.
nachmittag 2 Uhr.

42 Morgen in kleinen Kabeln zum Selbstwerben. **Bedingungen** im Termin. **Sammelplatz** im Forsthaus.

Kemberg, den 9. April 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachungen.
Zwangsversteigerung. Grundstücksanteil des J. G. Zutzeß, Bruhan, 3. Juni, vorm. 10 Uhr, Gerichtsschreiberei Wittenberg, J. 1. Auskunft daselbst J. 7.
Straßensperrung der Dorfstraße in Globig wegen Pflasterung. Fuhrwerkerfahrt über Bietegast-Derna resp. Rohrbeck.

Läuferschweine
hat zu verkaufen **Otto Koppisch.**

Oberndorfer und Ostendorfer
Rübenkörner.
Steckzwiebeln à Pfd. 15 Pfg.
sowie sämtliche **Sämereien** empfiehlt die Samenhandlung von
J. G. Glaubig.

Zur gefl. Beachtung!

Verschiedenen an mich gelangten Wünschen entsprechend, habe ich mich entschlossen, mit dem heutigen Tage hier eine

Buch-Handlung

jedoch vorläufig ohne Sortiments-Lager, unter eigener Firma zu eröffnen. Ich empfehle mich somit zum Bezug von

Büchern, Lieferungswerken, Zeitschriften aller Art.

Die Lieferung aller bis Montag mittag in meine Hände gelangenden Bestellungen erfolgt, sofern die betr. Verleger in Leipzig Kommissionslager halten, bereits Freitag abend in der Stadt und in den Dörfchen Rotta, Reuden und Lithuesen, und Sonnabend früh in den Dörfern Lubast, Aterig und Gommlo ohne weitere Kosten frei ins Haus, und zwar durch die Zeitungsboten des „General-Anzeiger". Begreiflicherweise kann es doch nicht haben. Bezugs wird durch besonderen Boten, ebenfalls frei ins Haus, bedient.

Bis auf weiteres können die Lieferungen jedoch nur gegen Kassa effektuiert werden.

Werde ich in diesem meinen Unternehmen genügend unterstützt, so werde ich im Herbst unter mir dann bereits zugesagter Unterstützung eines mir bekannten Bühnenschriftstellers von Ruf eine **Leihbibliothek** eröffnen und damit jedermann Gelegenheit geben, sein Lesebedürfnis durch gute Bücher für ein billiges Entgelt zu befriedigen.

Indem ich mein Unternehmen einer bereitwilligen Förderung empfehle, habe ich zugleich die Ehre, zu zeichnen

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ernst Noeller.

Ein paar Ziegen
hat zu verkaufen **Fr. Huth**
Wittenb. Str. 10.

Neugerissene Bettfedern,
Inlete, Barchente
empfiehlt zu billigsten Preisen
Frau K. Müller, Wittenb. Str. 28.

Enteneier
zur **Brut** hat abzugeben
Müller, Weintraube.

Riesen-Ackerspörgel
(Knietling) empfiehlt
Fr. Heym.

Für Magenleidende!

Alles denen, die sich durch Erklärung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der
Hubert Ulrich'sche Kräuterwein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte alle mögliche thunen, seine Anwendung anderen schaden, Abenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Kurzatmigkeit, Suddrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Wochen Trinken beseitigt.

Blutverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Verstimmung, Kopfschmerzen, Herzklopfen, Schlafsucht, sowie Blutwallungen in Leber, Milz und Hämorrhoidalleiden werden durch Kräuterwein rasch und gründlich beseitigt. Kräuterwein behebt Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl unnötige Stoffe aus Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemütsverstimmung, sowie häufigem Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, sichere ich solche Kranken dahin. ☞ Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. ☞ Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 und 1,75 in den **Apotheken von Kemberg, Pretzsch, Gräfenhainichen, Jessen, Schmiedeberg, Dramienbaum, Wörlitz, Wittenberg** u. s. w., sowie in der Provinz Sachsen und ganz Deutschland in den Apotheken.

Auch versenden die Firma „Hubert Ulrich, Leipzig, Weststraße 82", 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und steuerfrei.

☞ **Vor Nachahmung wird gewarnt!** ☜

Man verlange ausdrücklich
Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel: Seine Bestandteile sind: Malaguavein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Natwein 340,0, Oberzuckersaft 150,0, Kirsche 320,0, Manna 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, enzerit, Kraftwurzel, Engianwurzel, Kalmuswurzel an 10,0. Diese Bestandteile mische man!

Petroleum-Glühkugel
für Petroleumlampen. Bester Ersatz für Gasglühlicht. Höchste Leuchtkraft bei ca. 50% Petroleum-Ersparnis. Preis per 1 Stück 0,10 Mk., 10 Stück 0,90 Mk., 100 Stück 7,00 M.
Alleinverkauf für Kemberg und Umgegend bei
Heinrich Vick,
Eisenwarenhandlung.

Trauerbriefe
drucken **Joel & Noeller.**

Inhalations-Apparate, Irrigatoren-Gefässe
mit und ohne Glaseinsatz,
Gummi-Sauger zu 10 bis 25 Pf.
Gummi-Schläuche.
Milchpumpen,
Gummi-Unterlagen,
Nabelbinden,
Mutterringe,
Verbandswatte,
sowie alle Arten Binden
empfiehlt **Fr. Otto Hayner**
Inh.: **Theodor Herzer.**

Theater in Kemberg.
Hotel zur „Post".
Freitag den 11. April cr.
Zum Benefiz der Frau Direktor Hirschmann-Leonhardt.
Liebestoll
Lustspiel in 3 Akten von Trotha.
Es finden nur noch 4 Vorstellungen statt.
Sonntag: **Die Afrikanerin.** Erstes Auftreten von Helene Wald als „Afrikanerin".

Club Gemütlichkeit.
Generalversammlung
bei **Ernst Richter.** Anfang 8 Uhr.
Der Vorstand.

Neu! Neu! Neu!
Ignis
bestes und billigstes Waschmittel der Neuzeit.
Spart Seife, Zeit und Arbeit, schont die Wäsche und macht sie blendend weiß.
à Rolle 25 Pf.
Ignis leistet Grosartiges!
Auch halte ich alle anderen Artikel zum Waschen in nur Persil Qualitäten zu den denkbar niedrigsten Preisen bestens empfohlen.
C. G. Pfeil.

Holzhausens Gärtnerei
empfiehlt diverse Blumen: Azaleen, Hyazinthen, Zimmerrosen, Pelargonien usw. Sämtliche **Sämereien** und **Pflanzen.**

Kinderwagen
in größter Auswahl, sowie blaue und gelbe **Leiterwagen** in allen Größen zu billigsten Preisen empfiehlt
Friedr. Heym.

Merkwitz.
Sonntag den 13. April ladet zum **Bockbierfest** und **Bockwürstchen** freundlichst ein **Fran Müller.**

Gaditz.
Sonntag den 13. April
Frühlingsfest. Tanz
wozu fdl. einladet **Karl Ullner.**

Rotta.
Sonntag den 13. d. M.
Frühlingsfest u. Tanz
wozu fdl. einladet **G. Irmer.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-190204107/fragment/page=0004